



Reisebericht von unserem Verlagsbegleiter Willi Maag

Madeira – Die Blumeninsel im Atlantik

Impressionen einer Leserreise vom 28. April – 5. Mai 2015



Die Teilnehmer dieser Leserreise hatten sich nicht zu viel versprochen, blühend, duftend und üppig bewachsen empfing Madeira seine Gäste. Schon der Anflug auf Madeira ist atemberaubend und dank der ins Meer hinein verlängerten Landebahn von 3.000 Metern im Gegensatz zu früher auch nicht mehr gefährlich. Die Insel des ewigen Frühlings, wie Madeira auch genannt wird, wurde ihrem Ruf voll und ganz gerecht.

Das subtropische Vegetationswunder im südlichen Atlantischen Ozean präsentierte sich mit einer verschwenderischen Fülle an leuchtenden Blumen, blühenden Bäumen, exotischen Früchten und knackigem Gemüse. Madeira kennt im Grunde genommen keinen Winter, daher auch die üppige Vegetation mit mehrmaligen Ernten im Jahr. Bei den Temperaturen gibt es keine Extreme, es herrscht eine milde, ziemlich gleichmäßige Wärme bei hoher Luftfeuchtigkeit. Die jährliche Durchschnittstemperatur schwankt lediglich zwischen 16 und 25 Grad, Regenfälle gibt es während des ganzen Jahres, besonders im Norden der Insel. Im Süden sind die Niederschläge deutlich geringer, da vor allem die Gegend um Funchal, die Hauptstadt des Archipels, durch das Gebirge in der Mitte geschützt ist. Deshalb wird ein Teil des Wassers durch ein ausgeklügeltes System an Wasserkanälen, den Levadas, vom Norden in den Süden transportiert, um die Felder und Gärten zu bewässern. Schon die ersten Siedler nutzten auf diese Weise das Überangebot an Wasser, in dem sie schmale Wasserkanäle in den Fels schlugen. Die Levadas werden auch heute noch von den sogenannten „Levaderos“ regelmäßig gewartet. Diese schmalen und teilweise auch ausgesetzten Pfade werden heute gerne von Wanderern benutzt. Auch die Teilnehmer dieser Leserreise unternahmen eine Halbtageswanderung entlang der Levada do Norte. Sie wurden immer wieder mit fantastischen Ausblicken auf das blaue Meer, die üppige Vegetation, kleine Dörfer und terrassenförmig angelegte Gärten und Felder belohnt. Nahezu jeder Quadratmeter des fruchtbaren Lavabodens wird genutzt, um Gemüse und Früchte anzubauen. Die Arbeit auf diesen

Terrassenfeldern ist sehr mühsam, es muss alles per Handarbeit erledigt werden. Deshalb ziehen die jungen Leute es vor, in den Städten, vor allem in Funchal, im Tourismus zu arbeiten. Laut der Aussage der Reiseleiterin Amelia, die durch ihr profundes Wissen über die einheimische Fauna und Flora begeisterte, sind inzwischen 80 Prozent der Bauern über 65 Jahre alt. So geht die Bedeutung der Landwirtschaft immer mehr zurück, die Haupteinnahmequelle ist inzwischen der Tourismus. Eine weitere Einnahmequelle ist die Herstellung von Stickereien und Flechtwaren, sowie dem bekannten Madeirawein.

Die gebirgige Vulkaninsel bedeckt eine Fläche von ca. 750 qkm und ist mit einer Länge von 57 km und einer Breite von 22 km überschaubar. Sie gehört zu Portugal und ist vom Mutterland ca. 900 km entfernt, nach Afrika sind es ca. 600 km. Insgesamt ist die Insel recht bergig, die höchste Erhebung ist der Pico Ruivo mit 1.862 m. Sandstrände sind rar auf dem Eiland, lediglich in Machico findet man einen hellen Sandstrand, aufgeschüttet mit Sand aus Afrika. Man besucht Madeira ja auch nicht unbedingt für einen Badeurlaub, dazu bietet die Insel so viel mehr an Sehenswürdigkeiten. Wer einen Badeurlaub bevorzugt, sollte die Nachbarinsel Porto Santo ins Kalkül ziehen. Dort gibt es einen kilometerlangen Sandstrand. Diese Insel ist in wenigen Minuten mit dem Flugzeug oder mit einer gut zweistündigen Schiffsfahrt zu erreichen.

1418 wurden Madeira und die Nachbarinsel Porto Santo, die bis dahin unbewohnt waren, von den Portugiesen entdeckt und in Besitz genommen. Heinrich der Seefahrer ließ die Insel kolonisieren und brachte die ersten Reben von Kreta nach Madeira und legte somit den Grundstein für den inzwischen weltbekannten Madeirawein. Auch spielten der Anbau von Zuckerrohr und die Gewinnung von Rohrzucker über viele Jahre eine wichtige Rolle. Heute wird Zuckerrohr nur noch in kleinen Mengen angebaut und dient nur noch der Herstellung von Zuckerrohrschnaps.

Bei den Ausflügen lernten die Reisetilnehmer die unterschiedlichen Facetten der Insel kennen. Insgesamt ist der Süden lieblicher und fruchtbarer, der Norden eher rauer und wilder, die Küste ist steiler und die Brandung des Atlantiks stärker ausgeprägt. Unablässig rollen die Wellen gegen die bizarren Felsformationen. Vor allem der im äußersten Norden gelegene Ort Porto Moniz, der über eine kurvige Küstenstraße erreicht wird, beeindruckt mit seinen Lavapools. Vorne das tobende Meer, dahinter durch Lavafelsen abgeschirmte Badeanlagen. Schon vom Aussichtspunkt oberhalb des Ortes bietet sich ein traumhafter Ausblick hinab zur Küste, ein fantastischer Eindruck, der beim anschließenden Bummel entlang der Uferpromenade noch verstärkt wird.

Auch der Abstecher zur zweithöchsten Steilküste der Welt, dem Cabo Girao mit einer atemberaubenden Aussicht auf den darunter liegenden schmalen Küstenstreifen, wo Wein und Gemüse angebaut wird, soll nicht unerwähnt bleiben. Man steht schwindelerregend auf einer gläsernen Plattform, rund 600 m über dem Abgrund, ein unvergessliches Erlebnis.

Der Abschied von Madeira fällt einem schwer, doch da sich der Abflug um zwei Stunden verzögert haben die Reisetilnehmer die Möglichkeit, bei einer Tasse Cappuccino auf der Terrasse des Flughafens bei herrlichem Wetter diesen Augenblick noch etwas hinauszuzögern.

Bericht und Fotos: Willi Maag

→ Weitere Infos über und zu den Leserreisen unter www.fnweb.de/leserreisen und in allen

FN-Reisebüros
Telefon 09341-83223
Schmiederstraße 19
97941 Tauberbischofsheim



Funchal, die Hauptstadt Madeiras



Eingang zum Park in Funchal



Botanischer Garten Jardim Botânico, Funchal



Wallfahrtskirche Nossa Senhora do Monte



Korbschlittenfahrt in Monte



Cabo Girao, die zweithöchste Steilküste der Welt



Porto Moniz im Norden



Bunt bemaltes, strohgedecktes Häuschen in Santana



Sao Lourenco, die östlichste Spitze Madeiras